

30 JAHRE „BRANDY“

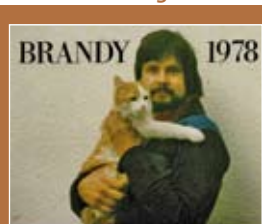
Die Darmstädter Beatles-Cover-Kult-Band hat weit über die Grenzen der Region Musikgeschichte geschrieben. Gerade traten die sechs Musiker mit den Stücken der vier Legenden aus Liverpool beim Treffen der „Fußball-Legenden“, des Wembley-Teams von 1966 im Konzerthaus in Freiburg auf. Es war ein langer, aber erfolgreicher Weg von der Namensgebung „Brandy“, nach der damals kurz vor Gründung leider verstorbenen Katze von Frontmann Peter Gebauer und dem Auftritt vor den Heroen aus dem Fußball-Olymp. Pippo Russo sprach mit der Keyboarderin Claudia Gronbach, dem Gitarristen Peter Hoffmann und dem einzig verbliebenem Gründungsmitglied Sänger Peter Gebauer.



VORHANG AUF: Wie fing das alles an?

Peter Gebauer: Im Frühjahr 1978 habe ich mich auf eine Echo-Anzeige: „Musiker für eine „Nachspielgruppe“ gesucht“ gemeldet. Das erste Lied, was wir beim ersten Treffen anspielten, war das Beatles-Stück „If I fell“. Es hat sofort gepasst. Der erste Auftritt war am 28. November 1978 in der „Alten Post“ in Goddelau.

► Coverbands gibt es doch in Hülle und Fülle?



Peter Gebauer mit Namensgeber Kater „Brandy“

PG: Ja, heute. Damals war die Zeit der „alten“ Coverbands vorbei. Es gab keine „Coming Generation“ mehr, keine „Clouds“ und viele andere hatten sich auch aufgelöst. Wir spielten ja nicht nur Beatles. Wir hatten von Anfang an viele Auftritte. Die Gastronomie hatte noch Geld und hat es dankend angenommen, dass da wieder ‘mal eine Band gespielt hat.

► Ihr seid aber sehr bald eine reine Beatles-Cover-Band geworden?

PG: Nein, am Anfang haben wir alles gespielt. Von „Sultans of swing“ von den „Dire Straights“ bis hin zu Karnevalmusik an Fasching. Aber der Großteil waren schon Beatles Stücke. Wir hatten uns auch für ein Jahr (1984) aufgelöst und umbesetzt als „Patchwork“ weitergemacht.

► Bei euren Auftritten im Theaterfoyer war ja immer die Hölle los.

PG: Ja, es war immer voll. Wir halten noch heute den Zuschauerrekord von 1.500 Besuchern. Da waren sogar alle Seitenstraßen zugeparkt.

► Man könnte glauben, dass man Beatles-Stücke einmal einprobt und dass die dann für immer drin' sind. Ist das so?

Peter Hoffmann: Ja und nein. Natürlich hat man die Stücke ganz tief drin' und sie sind natürlich parat. Aber gerade Beatlesmusik braucht immer wieder den Feinschliff. Ich denke, man darf die innerliche Beziehung zu den Stücken nie verlieren. Einfach nachspielen reicht nicht. Wir hatten viel Musikerfluktuation. Gerade, weil viele der Ex-Mitglieder nicht die innere Beziehung zur Beatles-Musik hatten.

► War es damals nicht eine schwere Entscheidung, eine Frau in eine Beatles-Band aufzunehmen?

PG: Für mich nicht, ich war von Anfang an von Claudia überzeugt, von ihrer Begeisterung für die Fab-Four, vom Keyboard-Spiel, von ihrer Stimme.

PH: Aber ich! Ich konnte es mir lange nicht vorstellen. Aber durch ihren Einsatz, ihre Präsenz und natürlich ihre Stimme hat sie mich überzeugt.

Claudia Gronbach: Und einer der, konnte sich das überhaupt nicht vorstellen. Einer, der Schlagzeuger damals, hat gesagt, entweder die Claudia oder ich. Aber die Jungs waren von mir überzeugt, sodass ich geblieben bin. Und heute sind wir die besten Freunde. Ein anderer, Micky Schepp, bekanntlich auch Schlagzeuger, hat es dann durchgesetzt, dass ich auch Solo singe.

► Wie lange besteht die Band jetzt konstant aus den selben Musikern?

PH: Seit zehn Jahren. Damals, als wir im Schloßhof mit dem Orchester das erste Mal aufgetreten sind. Es war brechend voll. Ein Superkonzert. Es war der erste Auftritt vom Thomas Kolmar, unserem Multiinstrumentalisten an der Lead-Guitar und seitdem spielen wir in der gleichen Besetzung.

► Und wie ist heute das Bühnenfeeling?

Alle: Wir machen immer mehr Jokes, haben immer mehr Spaß.

PG: Der große Wunsch, im legendären Cavern-Club aufzutreten, wird

wohl im Herbst Realität werden könne. Liverpool ist Europas Kulturhauptstadt in diesem Jahr. Da müssen wir in dem Club spielen, wo die Beatles ihre Weltkarriere starteten. Wir haben 1994 vor Raissa und Michail Gorbatschow gespielt (Stichwort: „Brandy statt Wodka“), haben in St. Moritz vor Fiat Boss Gianni Agnelli, vor der Abba-Sängerin Annafried gespielt,



Wembley-Kicker vlnr : mit Willi Schulz, Hans Tilkowski, Uwe Seeler, Dettmar Cramer und Wolfgang Weber.

haben Motto-Show organisiert „Magical History Tour“, „Remeber John“, haben das legendäre Dachkonzerte der Beatles von 1969 im Carree auf einem Bürodach im Dezember 2005 nachgestellt und nachgespielt. Jetzt müssen wir unbedingt noch in diesem Jahr im Cavern-Club in Liverpool auftreten.

► Ihr seid Kult. Wie geht man damit um?

PH: Die Band, das Orchester, die Bläser, die Pipes und Drums, das macht halt schon was her. Aber wir als „Brandy“, die sechs Musiker der Grundformation, sehen das eher unaufgeregt.

CG: Wir sind ja auch so verrückt und ziehen uns dreimal am Abend um. Aber spielen und Spaß haben, das ist das Wichtigste

PH: Wir haben uns auch nie wiederholt, seitdem wir mit Orchester zusammen aufgetreten sind. Ich hab mir da immer wieder was Neues ausgedacht. „Yesterday“, „Beatles-Stones-Night“, „Christmas-Night“ usw.

PG: Ja, wenn man dreißig Jahre existiert, dann muss man eben irgendwann mal auch etwas anders machen. Logisch. Und diese Vielfältigkeit, die Breite, die erzeugt bei unseren Zuhörern sowas wie ein Kultgefühl. Aber da schließe ich mich der Claudia und dem Peter an. Wir selbst sehen das nicht so aufgeregt. Wir wollen gute Musik machen, dass wir und unser Publikum Spaß haben.

► Vielen Dank für das Gespräch und auf die nächsten dreißig Jahre!

